

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 73 (1947)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Bezugsquellen nachweis durch PLASTIC AG. Zürich 5  
Limmatstrasse 210 Telefon (051) 27 46 36



### Zurück

du rettest den Freund nicht mehr,  
heißt es in Schillers «Bürgschaft».  
Ganz recht, so eine veraltete Apparatur bürgt nicht  
mehr für einen guten Empfang, da muß ein neuer, mo-  
derner Apparat von Paul Iseli, Zürich 1, Rennweg 30, her.  
Tel. 27 55 72.

**Marnba, SCHAUMBÄDER**

für die rationelle Schönheitspflege  
verjüngen, erfrischen, reinigen,  
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
und beim guten Coiffeur.

### Valesia-Schrundensalbe hilft

bei Ekzemen, Flechten und Hauausschlägen.  
Töpfe zu Fr. 1.50, 2.50 u. 4.50 erhältl. in Apotheken  
und Drogerien. Valesia-Labor, Weinfelden.

**Rheuma?**  
**UROZÉRO hilft**  
In allen Apotheken erhältlich

## Die Höhensonnen bringt Sonnenhöhe

in den menschlichen Körper und schützt  
dadurch vor Krankheiten. Das ist nichts  
Neues, sondern eine uralte Erkenntnis des  
Menschen. Die für das Auge unsicht-  
baren Ultravioletts-Strahlen sind es, die die oft  
überraschenden Heilungen der  
Sonnen-Therapie herbeiführen. Das  
Sonnenmanko in den Städten und



im Tiefland gleicht die Belmag-Sonne aus.  
Eine Höhensonne gehört in jedes Heim.  
Ab 15 Fr. monatlich. Anrechnung bei Kauf.  
Aufklärungsschriften und Konditionen kostenlos. - Quarzlampe-Vertrieb Kummer,  
Zürich 1, Limmatquai 3, Bellevue-Haus.  
Tel. (051) 32 42 60.



Le Restaurant  
des Dégustateurs

b. Bellevue (Schiffbrücke Nr. 20)  
Hans Buol-de Bast Tel. 32 71 23  
Zürich



Frei von Schmerzen  
dank

**Melabon**

Fr. 1.20 und 2.50  
in Apotheken

**Flawil** — mein nächstes Ziel  
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 83503

**Zellers Kraftwein**

der bewährte **Kraftspender** und Re-  
generator für: **Geschwächte**, Deprimierte, Überanstrenkte, Blutarme, Altersschwache, Erholungsbedürftige, Schwerarbeiter. Gibt neue Kraft und Energie. - Fl. à Fr. 5.90, Kur Fr. 20.-. In Apotheken und in vielen Kantonen auch in Drogerien. - Ein Qualitätsprodukt von: Max Zeller Söhne, Romanshorn, Fabrik pharm. Präparate - Gegründet 1864

**neue Kraft und Energie**

**Hurra! Der rein- und  
vollgezuckerte  
ist wieder frei**

und genügend  
in den Läden!

**Helvetia-Creme-Pudding**  
8 Aromen: Vanille, Chocolat, Caramel,  
Haselnuss, Mandel, Citron,  
Mocca, Himbeer. Grosser Portionenbeutel  
**65 Rp.**

D I E S

### Problem

Es läßt sich nicht bestreiten, die in England auf die Invasion wartenden amerikanischen Truppen konnten sich mit dem englischen Essen schlecht abfinden. Und, bei aller Liebe und Hochachtung für England, man kann es ihnen nicht unbedingt verargen, auch wenn man dem Mangel gibt, was des Mangels ist: sie können nicht kochen. Eine Gruppe von Amerikanern auf ihre Mahlzeiten in einem Landgasthof, wo die Wirtin selber kochte, was offenbar die Sache auch nicht besser machte. Sie schimpfte, wenn die Soldaten lustlos vor ihren Tellern saßen und sich nicht an das Zeugs herantrauten. «Was fällt euch ein? Wüßt ihr nicht, daß Essen den Krieg gewinnt?»

«Mhm», sagten die G.I.'s. «Aber wie bringen wir die Deutschen dazu, hierher in Pension zu kommen?»

### Und wie!

Im aufregendsten Moment eines Film-Detektivdramas fängt ein älterer Herr an, aufgeregt am Boden herumzusuchen, was die neben ihm sitzende Dame außerordentlich stört.

«Hören Sie», fragt sie schließlich, «was suchen Sie da eigentlich?»

«Ein Karamell», sagt der ältere Herr.

«Was, und deswegen stören Sie Ihre Nachbarn? Wegen eines Karamells!»

«Und wie! Wissen Sie, meine Zähne stecken nämlich drin.»

### Jetzt muß sich alles wenden

Die einundachtzigjährige Frau Stanislawsky hat ihr ganzes Leben in einem kleinen, dicht an der russischen Grenze gelegenen Bauernhäuschen verbracht. Eines Tages kommt ihr Sohn nach Hause und winkt ihr schon von weitem mit der Moskauer «Iswestia» zu. «Mutter!» ruft er, «sie haben einen Vertrag unterzeichnet, wir gehören von jetzt ab zu Rußland, unser Haus steht jetzt auf russischem Boden, wir sind keine Polen mehr.»

Die alte Frau Stanislawsky nickt erfreut mit dem Kopf. «Dem lieben Gott sei Dank dafür», sagt sie tief befriedigt. «Ich glaub' nicht, daß ich noch einen von diesen schrecklich kalten polnischen Wintern überlebt hätte.»

# E I T E D E R F R A U

## Vereinfachung

Auf der Terrasse eines Luxushotels in Florida sitzen drei umfängliche Damen. Die erste trägt etwa zwanzig Diamantenarmbänder, die zweite ungefähr ein Dutzend, die dritte bloß eines.

«Man hat natürlich Umtreibe mit dem Schmuck», sagt die erste. «Jedesmal, wenn meine Diamanten schmutzig sind, fahre ich in meinem Rolls Royce zu Cartier und lasse sie durch den Chauffeur zum Reinigen hineinbringen. Herr Cartier nimmt jedesmal zwei Tage frei, bloß um sie persönlich zu putzen.»

«Meine Armbänder machen mir auch ziemlich viel Umtreibe», beichtet Nr. 2. «Ich fahre mit meinem Buick zu Lamberts und gebe sie dem Geschäftsführer selber. Er braucht etwa sieben Stunden um sie wieder richtig zu glänzen.»

Erwartungsvoll wandten sich die beiden Damen der dritten zu. «Und Sie?» erkundigen sie sich mit überlegenem Lächeln, «wie machen Sie's, Mistress Gaines?»

Diese war gänzlich unerschüttert. «Warum all die Umstände machen? Ich lasse meinen Diamantschmuck überhaupt nie reinigen. Sobald ich sehe, daß eins meiner Armbänder schmutzig ist, werfe ich es einfach fort.»

## Erkundigung

Ein Herr mit einem Vollbart steht im Tram. Ein kleines Fraueli steigt ein. Das Tram schlenkert furchtbar. Das Fraueli ist zu klein, um sich am Riemen zu halten. In ihrer Panik macht sie kurzen Prozeß und klammert sich an den Vollbart.

«Was fällt Ihnen ein?», sagt der Herr wütend. «Wollen Sie sofort meinen Bart loslassen?»

«Ach?» fragt das Fraueli, «müssen Sie aussteigen?»

## Umbruch

Am Stammtisch haben sie den Gusti davon zu überzeugen vermocht, daß er seiner Frau einfach viel zu viel Haushaltungsgeld gebe. Sie solle sich ruhig ein bißchen einschränken, das fehle noch, er solle sie einmal gehörig ins Gebet nehmen. Er ist voll tapferer Vorsätze und verspricht, mit der werde er jetzt aber einmal ein Wort reden.

Als die vom Stammtisch ihn andernfalls auf der Straße antreffen, wollen sie wissen, wie es abgelaufen sei, und ob sie es eingesehen habe.

«Jaja», sagt der Gusti. «Ich muß von jetzt an das Rauchen, das Trinken und das Jassen aufgeben.»

## Lieber Nebelpalster!

Ein Bub tritt ins Schulzimmer und übergibt mir eine Beige der neu eingeführten Verkehrsfibeln, indem er sagt: «I bringene do d'Verkehrsbible!» per.



„Sie können ruhig 36 Kerzen auf Ihren nächsten Geburtstagskuchen stecken; niemand wird etwas merken.“

Esquire

## Biblische Geschichte uf bärndütsch

Die Lehrerin einer Primarklasse hatte ihren Kleinen die Geschichte von der Stellung des Sturmes auf dem See Genezareth erzählt und ließ sie sich dann von den Kindern wieder erzählen. Man war gerade bei dem höchst dramatischen Moment angelangt, wo die Jünger in ihrer Angst den Herrn aufweckten. «U du, was het du der Heiland geseit?» fragte die Lehrerin den Hansli. Dieser antwortet unsinnig: «Heit doch nid Angscht, dihr tumme Cheibe, wen i doch binech bi!»

Ernu



## Wahre Geschichte

„s Faischter schlüüße bitte!“

„Tuet mr leid, das wür mi de Chopf choschte!“

## Wenn sie reden könnten ...

«Ach, die herleche-n-alte Eichel!» sagt das gefühlvolle Fräulein, «wenn die nu chönntid rede, tänkezi, was die als z'verzelle hättid!»

«Mhm», sagt der alte Förster nachdenklich. «Sie würde sage: exgüeh, aber mer sind Bueche.»

## Märchen

«Mamme, fönd eigelech alli Märli a mit „Es war einmal“?»

«Nei, Hedeli. Es git au sonigi wo afönd: Los, Schatz, es wird wahrscheinlich hinecht wieder sehr schpaat im Büro.»

## Kleinigkeit

Der Heireli ist zum ersten Mal beim Tanti zu Besuch. Am Abend bringt sie ihn zu Bett und er betet. «So, Heireli, das hesch aber schön gmacht», sagt darauf das Tanti. «Dasch na gar nüt, Tanti», sagt der Heireli, «du sötsch mich ghöre gurgle!»

## Fußball ist Trumpf!

Die Zweitklässler dürfen ein kleines Aufsätzchen schreiben: Wohin ich reisen möchte. Eifrig setzt der kleine Heiri Sätzlein um Sätzlein aufs Blatt: «Ich möchte auf Zürich reisen und auf Serwet. Und dann auf Kantonal...»

+

Einige Sekundarschüler haben einen Fußballclub mit dem sportlichen Namen «Olympia» gegründet. Der Captain und sein Sekretär sind mit dem Aufstellen der Statuten beschäftigt und verweisen mir, als einem fußballunkundigen Menschen, mit wichtiger Miene das Wohnzimmer. — Nach einer Viertelstunde sucht mich der Captain kleinlaut auf und fragt mit demütiger Stimme: «Du, schreibt man Club am Schluf mit p oder mit b?»

de.

## Bärndütsch u Bündnerdütsch

Es war am Abend des Tages, da Frau Juliane sich mit ihrem Bernhard den Bernern gezeigt hatte. Wir hatten Besuch und unter den Besuchern ein Bündner Ehepaar, das außerhalb Berns wohnte und die hohen Gäste nicht gesehen hatte, um die sich die Unterhaltung gerade drehte und in deren Mittelpunkt natürlich Frau Juliane stand. Da fragte die Bündnerin, die es sehr bedauerte, die Gelegenheit versäumt zu haben, ganz spontan: «Kha me die more-n-au no ggeh?»

Ernu